Zu Tal

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ungerdesse isch langsam dr Abe i ds Tal cho. Vo Kippel här het me ne Glogge ghöre lüte. Uebere Bärgwald ueche isch dr Ton gstiege, höch, höch ueche, über d'Weide, de Felse u em Schnee zue.

Züseli u i hei Abschied gnoh vo Ferde, vom Lötschetal, u si dür d'Dämmerig gwanderet, Goppestei zue.

E große Friede isch überem Tal gläge; nüt het die Stilli gstört als ds Ruusche u Tose vo dr Lonza.

Wo mer dür e Lötschberg zrüggfahre si, han=i gäng no vor mer das einsame Tal, die heimelige Dörfer, die saftige Matte u fründliche Lüt gseh u es isch mer gsy, wie we nes Stück vo däm große Bärgfriede, wo dert obe uf däne grüene Alpe isch um mi gruuschet, wär i mym Härz bliebe u drinne ygschlosse müeßt sy uf alli Zyte, als schönsti Erinnerung a Lötsche.

Zu Tal.

Von Jakob Heß.

Silberquell am grünen Hang
Machtvoll braust dein Lustgesang;
Eilst von lichtumstrahlter Fluh
Tannendüstern Tiefen zu.

Ich auch letzte mich am Firn,
Sonne bräunte mir die Stirn;
Dir gleich sprang ich manchesmal
Glückberauscht ins dunkle Tal.

Die Geschichte von Eva Guldins Liebe.

Erzählt von H. Keller. 4

„Es ist ja wirklich so, und ich zweifle im Grunde auch nicht daran, daß wir zusammen glücklich werden. Doch es gibt bei mir, wie gesagt, auch schwarze Augenblicke, wo ich mich gar nicht mehr so großherzig fühle, wie mich Lukas immer einschätzt, und wo es mir nicht mehr genügt, ihm nur die Beste aller Frauen zu sein, ich möchte sicher sein ihm auch die Liebste und Einzige zu sein. Dann zweifle ich oft sogar an seiner rechten Liebe. Sobald er aber wieder bei mir ist, dann nimmt mich halt sein liebes, herzliches Wesen wieder ganz gefangen, und ich bin beruhigt und zufrieden.

„Aber solch ein himmelhochjauchzendes Glück, wie du es dir in der Ehe vorstellst, kann ich sicher nicht erwarten; ich glaub auch nicht, daß es überhaupt irgendwo so zu finden ist. Da baust du sicher zu hoch und hättest es wahrlich auch bei meinem Bruder nicht ganz so gefunden. Einem Menschen sein Ein und Alles sein zu wollen, niemand anders neben ihm dulden und das gleiche von ihm zu verlangen, das glaub ich, führt auch nicht zum vollen Glück. Daher wohl kam das große Weh zu dir, damit du besser lernest, mit dem wirklichen Leben zu gehen und nicht zu sehr auf das ideale zu bauen.

„Liebe, liebe Ev, daraus kann dir vielleicht das wirklich wahre Glück erwachsen. Wir wollen beide fest daran glauben, daß dieser bittere Schlag auch für etwas gut sein wird. —

„Jetzt aber wollen wir schlafen und morgen suchen, nicht zu sehr mit dem Schicksal zu hadern, gelt, Armes, Liebes?“ Sie küßte Eva, die nach und nach ein wenig ruhiger geworden war, herzlich auf die Stirne und kehrte auf ihr Ruhelager zurück, um dort den ersehnten Schlaf zu finden.

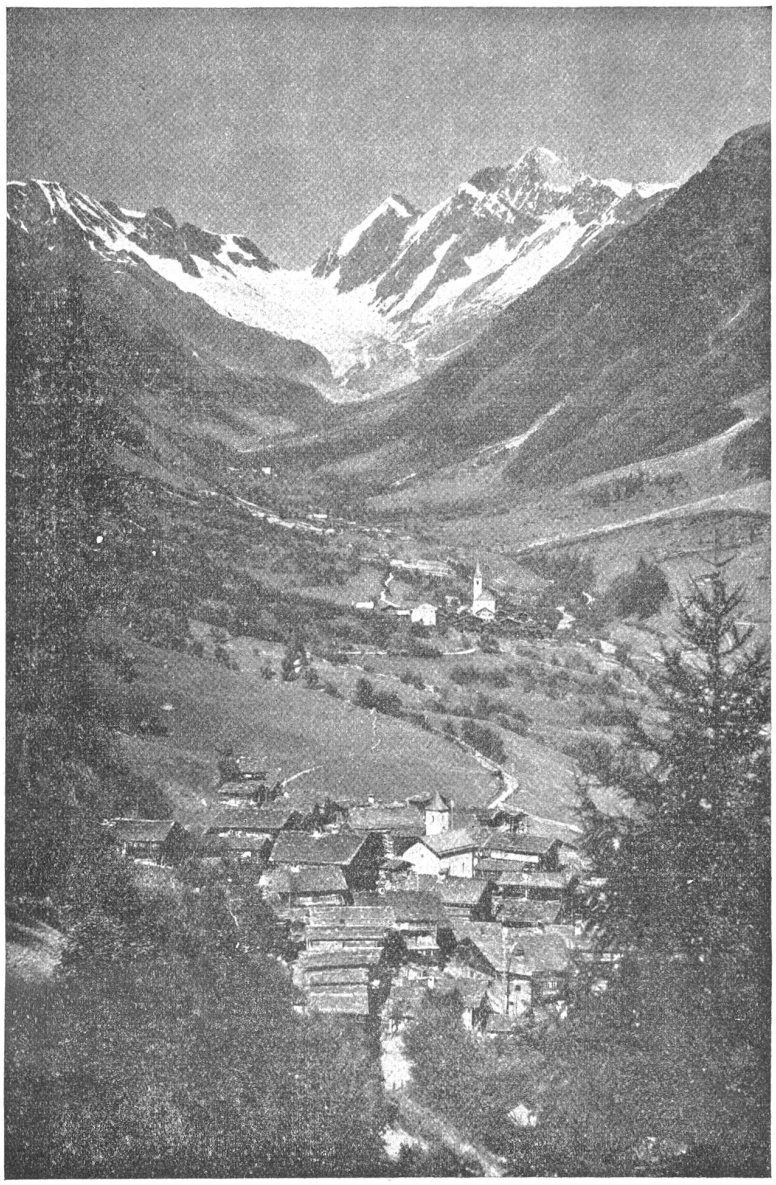
* * *

Schwer und dunkel war die Zeit, die nun für Eva folgte. Sobald Lilli Reicher wieder gehen konnte, wurde die Verlobung öffentlich bekannt gemacht, die vorher in ihrem Krankenzimmer zu Hause in aller Stille gefeiert worden war. Im März darauf fand die Hochzeit statt.

Eva wurde in dieser Zeit still und verschlossen, auch Maielies gegenüber. Sie wußte, daß die Freundin ihrer jungen Schwägerin herzlich zugetan war, was sie ihr, wenn sie ehrlich sein wollte, nicht verargen konnte, doch schmerzte es sie im geheimen gleichwohl. Lilli war oft noch ein rechtes Kind, übermütig und laut und lachend, und man konnte ihr nichts übel nehmen. Georg Heller, von ihr angesteckt, wurde auch lebhafter und fröhlicher als früher.

Er und Eva sahen sich nicht mehr viel. Das Brautpaar kam ganz selten nach Blumenau heraus. Dafür gingen die Zwei oft ins Elternhaus der Hellerschen Geschwister, das sich in einem von der Stadt noch mehr entfernten Landstädtchen befand. Eva war früher mit Maielies auch oft hingegangen, wenn dieselbe den Sonntag daheim zubringen wollte. Eva selbst hatte keine Eltern mehr, und so war ihr das Hellersche Haus mit seiner Wärme und Gemütlichkeit eine Art zweiter Heimat geworden.

Seit Georg Heller aber verlobt war, war Eva nie mehr hingegangen. Es tat ihr weh, dieses liebe Haus meiden zu müssen, doch wollte sie natürlich einem Zusammentreffen mit Georg so gut als möglich ausweichen.



Blick ins Lötschental.